

# Medien

## Forschungsabteilung: Integration und Time-out

**Anhand eines aktuellen Themas stellen sich die Forscherinnen und Forscher der Pädagogischen Hochschule Thurgau vor. Susanne Brügggen erklärt den Begriff «Integration» im Zusammenhang mit einem laufenden Projekt, das sich mit Time-out-Klassen im Thurgau befasst.**

Dorothea Christ, PHTG

### Was versteht man unter Integration im Bildungswesen?



S.B. Gesellschaftlich ist eine Person «integriert», wenn sie am politischen, kulturellen und sozialen Leben teilhaben kann. Die Schule ist für diese Art Integration sehr wichtig,

weil sie Wissen, Werte und Normen der Gesellschaft weitergibt und einübt. Von Integration wird im Bildungswesen vor allem dann gesprochen, wenn es um Schüler/-innen mit besonderen Lernbedürfnissen geht. Integration bedeutet hier die Eingliederung dieser Kinder in die allgemeine Schule. In den letzten 50 Jahren wurde dieses Prinzip umgesetzt, indem die Kinder zeitweise von den Regelklassen getrennt gefördert wurden (Sonderschulen, Stützunterricht).

In den 1990er Jahren kam mit «Inklusion» ein neuer Begriff in die Debatte über Integration, man forderte Bildung für alle und mehr Wertschätzung für die Unterschiedlichkeit der Kinder. In der schweizerischen Schulpraxis aber reden wir weiterhin von Integration oder integrativen Schulungsformen, wenn es um die gemeinsame Beschulung von heterogenen Lerngruppen geht.

### Welche Forschungsfragen interessieren Sie in diesem Zusammenhang?

S.B. Zurzeit beschäftige ich mich mit Time-out-Klassen im Thurgau. Diese Klassen wurden eingerichtet, um «schwierige» Jugendliche vorübergehend von ihrer Klasse zu trennen, sie zu betreuen und dann wieder in ihre Stammklasse zu integrieren – sie sollen also mit einem vorübergehenden Ausschluss in der Regelschule gehalten werden. Die damit verbundenen Widersprüche und Nebenwirkungen untersuchen wir. Wir beschreiben die konkrete Integrationsarbeit und untersuchen, welche Folgen das Time-out für die Jugendlichen hat. Auch die Rolle, die das Geschlecht der Jugendlichen für den Ausschluss und die Reintegration spielt, interessiert uns.

### Wie sieht eine erfolgreiche Integration aus?

S.B. Das ist eine schwierige Frage, die von Lehrpersonen, Behörden, Eltern und von den Jugendlichen unterschiedlich beantwortet wird. Schon die Ausgangslage jedes Time-outs ist verschieden: Da finden sich in derselben Gruppe ein Mobbing-Opfer, ein Jugendlicher mit krimineller Vergangenheit und ein Schüler, der den Unterricht mit Geschwätz störte. Für jeden dieser Jugendlichen sieht «erfolgreiche» Integration anders aus. Nicht immer ist die Reintegration in die Stammklasse der optimale Weg. Wesentlich ist auch, wann die «Erfolgsfrage» gestellt wird: Nach ein paar Monaten kann ein Integrationserfolg schon wieder anders aussehen, z. B. wenn ein Jugendlicher am Ende der Schulzeit ohne Lehrstelle dasteht. Wie nachhaltig eine Integration wirkt, ist bislang kaum erforscht.

### Wie lassen sich Ihre Erkenntnisse auf den Alltag in der Volksschule anwenden?

S.B. Wir können mit unserer Studie zeigen, wie Ausgrenzungsprozesse ablaufen und mit welchen Chancen und Risiken der Aufenthalt in der Time-out-Klasse verbunden ist. Aber: Es gibt widersprüchliche Forschungsergebnisse zur Frage, wie man Kinder am besten fördert. Und: Verallgemeinerungen sind bei «schwierigen» Kindern heikel, man muss jeden Einzelfall gesondert anschauen.

Aber wir können bereits jetzt sagen, dass transparente Verfahren und ein kontinuierlicher Austausch zwischen den beteiligten pädagogischen Fachkräften von zentraler Bedeutung sind. Wenn Lehrkräfte in Bezug auf diese Jugendlichen gut und kontinuierlich miteinander kommunizieren und sich an klaren Leitlinien orientieren, handeln sie im Interesse der Kinder und fördern deren Integration. Weitere Erkenntnisse werden nach Abschluss der Untersuchung zu den Time-out-Klassen in die weitere Entwicklung dieser Fördermassnahme einfließen.

[www.phtg.ch/forschung](http://www.phtg.ch/forschung)

### Information

Susanne Brügggen kommt aus München, wo sie Soziologie, Betriebswirtschaftslehre und Pädagogik studiert hat. Das Promotionsstudium beendete sie 2004 und kam danach in den Thurgau. Seither hat sie in verschiedenen Forschungsprojekten mitgewirkt, u. a. «Qualitative Medienforschung – Analyse, Erträge, Perspektiven», «Arbeitsbedingungen, Belastungen und Ressourcen in der Thurgauer Volksschule». Susanne Brügggen ist eine gefragte Dozentin und unterrichtet(e) u. a. an der Universität St. Gallen und am Bildungszentrum für Wirtschaft Weinfelden. Sie reist gerne, spricht Neugriechisch und singt im Bach-Chor der Stadt Konstanz.